

AL TIGU LI BASHOA

Don't Touch My Holocaust

Land	Israel 1994
Produktion	Set Productions
Regie, Buch, Schnitt	Asher Tlalim nach dem Theaterstück 'Arbeit macht frei' von Dudi Ma'ayan und der Theatergruppe 'Acco'
Kamera	Yoram Milo
Ton	David Israel
Musik	Tom Tlalim
Ausstattung	Dudi Ma'ayan
Regie-Assistenz	Hanoch Ze'evi, Ronit Yoeli Tlalim
Produzenten	Dan Setton, Daniel Paran
Darsteller	Smadar Ya'aron Ma'ayan Dudi Ma'ayan Haled Abu Ali Moni Yosef Miri Tsemach
Format	BetaSP, Farbe
Länge	140 Minuten
Uraufführung	5. Juli 1994, Internationales Filmfestival Jerusalem
Weltvertrieb	Set Productions Ben-Maimon St. 18 Jerusalem 92261 Tel.: (97-22) 66 99 50 Fax: (97-22) 63 99 86

Inhalt

In DON'T TOUCH MY HOLOCAUST werden weder Schuldzuweisungen gemacht noch kritisiert, der Film untersucht vielmehr die israelische und die deutsche Gesellschaft und wie die beiden Staaten mit der Erinnerung umgehen. Sie werden wie durch eine Lupe beobachtet: was man auf der einen Seite beobachten kann, sagt auch etwas über die andere Seite aus: die einen hängen an der Erinnerung, die anderen wollen vergessen. DON'T TOUCH MY HOLOCAUST ist aber auch eine Adaptation des preisgekrönten Theaterstücks 'Arbeit macht frei' der Theatergruppe 'Acco' unter der Regie von Dudi Ma'ayan.

Das Stück 'Arbeit macht frei' wird seit über vier Jahren aufgeführt, was in Israel eine außergewöhnliche Leistung ist. Karten für das Stück sind auf Monate ausverkauft. Auch in Deutschland und anderen europäischen Ländern wurde die Aufführung begeistert aufgenommen. 'Arbeit macht frei' erhielt 1993 den Kritikerpreis für die beste ausländische Theaterproduktion auf dem Berliner Theatertreffen und den ersten Preis des internationalen Kampnagel Festivals in Hamburg.

Der Film begleitet die Truppe auf ihrem Weg in die Tiefen der israelischen Seele der Generation nach dem Holocaust. Die Idee, die dahinter steht, ist die, daß sowohl Deutschland als auch Israel vom Holocaust beeinflusst wurden und daß irgendwie alle dieser Generation nach dem Holocaust angehören, auch die beiden marokkanischen Regisseure (Asher Tlalim, der Regisseur des Films, wie Dudi Ma'ayan, der Regisseur des Theaterstücks), der irakische Schauspieler (Moni Yosef), der palestinensische Schauspieler (Haled Abu-Ali) und auch die deutschen Zuschauer, die die Aufführungen von 'Arbeit macht frei' in Berlin sahen.

Der Film behandelt den Holocaust nicht wie eine historische Begebenheit, die irgendwann, irgendwo stattfand, sondern wie etwas, das in unserem Gedächtnis lebt, hier und heute, und das das tägliche Leben der israelischen Bevölkerung auf allen Ebenen betrifft.

Der Regisseur des Films meint: „Wenn man seine Wunden heilen will, muß man sich ihnen mutig stellen. Die israelische Geschichte kennt viele Tabus, die mit der Erinnerung an den Holocaust zutun haben. DON'T TOUCH MY HOLOCAUST befaßt sich mit diesen Tabus und bricht einige davon. Das Motto des Films ist, wie Dudi Ma'ayan in 'Arbeit macht frei' sagt: „Um etwas entstehen zu lassen, muß man zerstören. Um etwas zu zerstören, muß man etwas errichten. Man muß das Leiden akzeptieren, den Terror, den Abgrund. Schau in den Spiegel, nicht in die Glotze.“

Der Film ist kein normaler Dokumentarfilm, er bewegt sich eher auf dem Grenzstreifen zwischen Fiktion und Dokument, zwischen Film und Theater, Realität und Abbild, Film- und Videokunstsprache.

„Drei Jahre lang begleitete ich die Arbeit der Schauspieler. Ich reiste mit ihnen, wir kamen uns näher. Für mich waren diese Jahre wie eine Reise durch die facettenreiche israelische Gesellschaft, aber auch eine Reise in mein eigenes Ich, während der ich mich immer wieder fragte: Wo fing alles an?“

Asher Tlalim

Der Regisseur über seinen Film

Mein persönlicher Kontakt zum Holocaust entstand in den Jahren der Ehe mit meiner ersten Frau. Erst zu diesem Zeitpunkt verstand ich die Probleme der zweiten Generation wirklich. Mein Schwiegervater hatte seine Frau und eine Tochter in Auschwitz verloren. Unsere Tochter wurde nach dieser Tochter benannt, die in Auschwitz umgekommen war. Meine Schwiegermutter hatte ihre Mutter und sechs ihrer Geschwister in Auschwitz verloren. Ihre Wohnung sah wie die 'klassische' Wohnung von Holocaust-Überlebenden aus: die Konservendosen stapelten sich im Wohnzimmer und niemand war in der Lage, über 'diese Jahre' zu sprechen. Während meiner Arbeit an *Holocaust*, der Teil der monumentalen israelischen Fernsehproduktion *Pillar of Fire* werden sollte, fand ich in den Unterlagen des Yad Vashem Museums ein Photo der Schwestern meiner Schwiegermutter. Erst als ich es ihr zeigte, konnte sie mir ihre schreckliche Geschichte erzählen.

Über den Film

DON'T TOUCH MY HOLOCAUST ist ein außergewöhnlicher, tiefgehender, verletzender und komplexer Film von Asher Talim, der sicherlich Diskussionen auslösen wird. Trotz der großen Rolle, die der Holocaust in unserem Leben spielt, gibt es nicht genug Filme, die sich auf angemessene Weise mit diesem Thema auseinandersetzen. Und genau deshalb ist DON'T TOUCH MY HOLOCAUST besonders wichtig. Es ist weit mehr als ein Film über ein kraftvolles, notwendiges und wichtiges Theaterstück, es ist vielmehr ein sehr persönlicher Film. Der israelische Filmemacher, der in Tanger, Marokko, geboren wurde und somit ein Teil der vielschichtigen israelischen Einheit ist, stellt sich und uns gnadenlose Fragen über den Holocaust. Er befragt auch die, die nicht direkt vom Holocaust betroffen sind, die aber in Wahrheit genauso tief drin stecken wie wir. Die erste und wichtigste Frage ist: Was geht uns der Holocaust an? Trotz unserer Vorurteile denen gegenüber, die nicht dabei waren, muß ich sagen, daß der Holocaust Teil meines persönlichen Lebens ist, wie es auch Teil des Lebens derer ist, deren Seele dort verletzt wurde. Und wie ein Spiegel, der ins Gegenteil verkehrt, ist der Holocaust auch Bestandteil des Lebens der Deutschen.

Neben Asher Talims wunderbaren Film verblassen alle anderen Holocaust-Film, die vorschnell gemacht zu sein scheinen und Mitleid und Hoffnungslosigkeit vermitteln. Die Regisseure dieser Filme sind oft Kinder von Holocaust-Überlebenden, die sich in der Öffentlichkeit ihre Wunden lecken und abgesehen von ihrem Gejammer nichts zu einer fundamentalen Auseinandersetzung beitragen.

Was also bedeutet der Holocaust für die Schauspielerin Madi Ma'ayan, die den Holocaust mit der Muttermilch aufgesogen hat (ihre Eltern sind Überlebende)? Was bedeutet er für Dudi, der marokkanischer Abstammung ist? Oder für Moni, der aus dem Irak kommt? Er wuchs in einem Dorf auf, in dem viele Ungarn lebten. Aber wuchsen wir nicht alle in einem großen Dorf auf, in denen viele Menschen lebten, die aus diesem Ungarn kamen? Und vor allem: was geht der Holocaust Haled an, der auch ein Israeli ist, obwohl wir oft vergessen, daß er aus dem Dorf Sakhnin kommt. In einer Szene sieht man arabische Jugendliche, die das Lokhamei Hagetaot Memorial Museum besuchen. Sie tragen ihre wahren Ansichten und ihre Gefühle vor und was sie vom Holocaust gelernt haben. Ihre Meinungen sind von unserem Standpunkt aus beleidigend und unmöglich.

Der Film schmerzt und ist an manchen Stellen sehr schwer zu ertragen. Der Zuschauer wird mit unfaßbaren Bildern, rohen Worten, Tönen und Erinnerungen attackiert. Der Film dauert mehr als zwei Stunden. Unter anderem beinhaltet er Teile des Theaterstücks, einen Besuch mit den Schauspielern in Deutschland und eine Begegnung mit der zweiten Generation in Deutschland. Der Film ist ein wichtiger Beitrag zur Diskussion, die im Moment bei uns und in Deutschland geführt wird. Talim nähert sich den schwierigen Problemen, mit denen wir konfrontiert sind und die auch die Deutschen noch nicht gelöst haben, auf eine faszinierende Weise. Das Theaterstück war so wichtig, daß es eines Films bedurfte, um die Themen, die im Stück aufgebracht werden, zu verarbeiten. Und es stellt sich heraus, daß Asher Talim genau die richtige Person dafür war.

Asher Talim galt immer als ausgezeichnete Cutter. In DON'T TOUCH MY HOLOCAUST übertrifft er sich selbst. Dies bezieht sich nicht nur auf die Schnitttechnik, sondern auch auf die facettenreichen Tonspur, die alle Möglichkeiten ausschöpft. Zu einem Zeitpunkt, da fast alle Zuschauer ihre Kenntnisse über den Holocaust aus Filmen wie

Schindlers Liste beziehen, ist es gut, daß dem Publikum eine Alternative geboten wird.

Nachman Ingbar, in: Yediot Akhronot, 7. November 1994

Der Regisseur über das Filmemachen

Die Filme, die ich mache, sind Versuche, mein Leben zu verstehen. Ich habe Architektur und Kunst studiert, aber mir scheint, daß Medium Film die größten Ausdrucksmöglichkeiten bietet. Ich hänge an der etwas romantischen Idee, daß es einen Autor gibt, und in allen Filmen, die ich bisher gemacht habe, schrieb ich das Drehbuch, war Regisseur und Cutter. In DON'T TOUCH MY HOLOCAUST habe ich außerdem viel hinter der Kamera gestanden.

In meinem ersten Film *I Like it Hot* (1973), meinem Abschlußfilm von der Beit-Zvi-Filmschule, versuchte ich, die Möglichkeiten dieser neuen Sprache, die ich gerade erlernt hatte, auszuprobieren. Es war für mich eine Möglichkeit des persönlichen Ausdrucks, der Film war für mich eine Textur, die Kamera diente mir als eine Art Pinsel, um meine innersten Gefühle auszudrücken.

Meine Filme können in Zyklen eingeteilt werden, jeder Zyklus widmet sich einem großen Thema, das mich zu einem bestimmten Zeitpunkt in meinem Leben beschäftigte.

Ich bin dem Film sehr dankbar, da er mich in den schwierigsten Momenten meines Lebens gerettet hat.

Biofilmographie

Asher Talim wurde 1950 in Tanger (Marokko) geboren. Zwischen 1956 und 1960 lebte er in Spanien, bevor er nach Israel emigrierte. Von 1968 bis 1971 diente er in der israelischen Armee. 1971 begann er Film an der Beit-Zvi-Film und Theaterakademie zu studieren. 1973 kämpfte er im Yom-Kippur-Krieg, in dem sein Bruder getötet wurde. Nach Kriegsende begann er, Kunst und Architektur zu studieren. Während seines Studiums schrieb er mehrere Drehbücher und drehte Filme. 1975 heiratete er zum ersten Mal. Im gleichen Jahr wurde sein Sohn geboren, der heute die Musik zu seinen Filmen schreibt. 1978 zog er aufs Land, wo er vorübergehend zusammen mit Beduinen lebte.

Filme:

1973	<i>I Like It Hot</i>
	<i>The Horrid Day War</i>
1976	<i>Jerusalem 24.4.1974</i>
1980	<i>Valley of Tears</i>
1981	<i>Holocaust - Teil der israelischen TV-Dokumentarfilmserie Pillar of Fire</i>
1984	<i>Encounters in the Desert</i>
1986	<i>The Last Wanderer</i>
1987	<i>The Battle on the Hermon</i>
1988	<i>The Missing Picture</i>
1989-90	<i>All the Lonely People</i>
1991	<i>Time of the Camel</i>
1991-94	<i>People and Its Music</i>
1994	DON'T TOUCH MY HOLOCAUST